

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulen, Akademien und wissenschaftliche Institute

Universität <HAMBURG>

Historisches Seminar

1907 - 2007

- 11-1** **100 Jahre Geschichtswissenschaft in Hamburg** / Rainer Nicolaysen ; Axel Schildt (Hg.). - Berlin ; Hamburg : Reimer, 2011. - 341 S. : 24 cm. - (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte ; 18). - ISBN 978-3-496-02838-3 : EUR 49.00
[**#1711**]

Noch bevor die Hamburger Universität im Jahr 2019 ihre Hundertjahrfeier begehen kann, können einzelne Institute bereits auf ein Centennium zurückschauen.¹ So auch die Historiker, die bereits am 11. Dezember 2007 dieses Jubiläum mit einer stattlichen Zahl von Veranstaltungen gefeiert haben. Aus einer aus diesem Anlaß durchgeführten Ringvorlesung ist der vorliegende Band hervorgegangen. Er enthält außer einer zielführenden Einleitung der beiden Herausgeber insgesamt dreizehn Vorträge zur Geschichte des Hamburger Historischen Seminars. Dieses wurde auf Betreiben des seit 1900 als Senator für das Allgemeine Vorlesungswesen und die Wissenschaftlichen Anstalten zuständigen Werner von Melle (1853 - 1937) ins Leben gerufen und im Wintersemester 1907/08 mit dem bekannten Heidelberger Historiker Erich Marcks (1861 - 1938) besetzt.

Die Herausgeber dämpfen gleich zu Beginn die Erwartungen der Leser, was die Vollständigkeit der Seminargeschichte angeht: „Dabei können die hier versammelten Beiträge der Ringvorlesung nicht *die* - noch ausstehende - Gesamtdarstellung zur Geschichte der Geschichtswissenschaft in Hamburg ersetzen. Im Fokus steht, anlässlich seines Jubiläums, die Entwicklung des Historischen Seminars, weshalb etwa die Alte Geschichte eher am Rande behandelt wird [...]. Ebenfalls aus pragmatischen Gründen der Begrenzung fehlt eine Darstellung zur Geschichte des vormals eigenständigen Instituts für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, welches dem Historischen Seminar zum 1. Oktober 2004 zugeschlagen wurde“ (S. 8). Vergleicht man jedoch diesen Sammelband mit sonstigen Darstellungen Historischer Seminare,

¹ **100 Jahre Germanistik in Hamburg** : Traditionen und Perspektiven / Myriam Richter ; Mirko Nottscheid (Hg.) In Verbindung mit Hans-Harald Müller und Ingrid Schröder. - Berlin ; Hamburg : Reimer, 2011. - 485 S. ; 24 cm. - (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte ; 19). - ISBN 978-3-496-02837-6 : EUR 49.00
[**#1742**]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

meist Teilen von Universitätsgeschichten, und selbst mit eigenständigen Monographien,² so kann sich der vorliegende Band durchaus sehen lassen. Hervorzuheben sind Gründlichkeit, Aspektreichtum und Objektivität, aber auch neue Sehweisen, was man gut an der Darstellung der Seminarge-schichte aus dem Jahr 1991 im Rahmen der großangelegten Hamburger Universitätsgeschichte im Dritten Reich ablesen kann.³

Alle Autoren der Ringvorlesung haben bis auf Volker Berghahn und Gangolf Hübinger einen engen Bezug zur Hamburger Universität, sei es, daß sie dort selber lehren oder gelehrt haben, oder zumindest promoviert worden sind. Die Autoren kennen also ihren „Gegenstand“ aus eigener Anschauung, was Vor- und Nachteile hat. Wie die historische „Außenwelt“ Hamburg beurteilt, läßt sich aus Berghahns Festvortrag ablesen. Der Seth Low Professor an der Columbia University New York skizziert die einhundertjährige Entwicklung der Hamburger Geschichtswissenschaft (S. 15 - 28) als eine Geschichte mit Höhen und Tiefen. Seine kritischen Anmerkungen zum Verhalten einzelner Fachvertreter im Dritten Reich werden später von Hans-Werner Goetz in einem gründlichen Beitrag (*Geschichtswissenschaft in Hamburg im „Dritten Reich“*, S. 103 - 160) vertieft. Ein weiterer Beitrag z.B. eines Historikers aus Hamburgs Nachbarschaft (z.B. Kiel, Rostock, Osnabrück, Münster) hätte möglicherweise den „fremden Blick“ noch geschärft. Hübinger, Professor für Vergleichende Kulturgeschichte an der Viadrina, zeichnet in seinem Beitrag *Geschichts-Intellektuelle: Zum Verhältnis von Intellektuellengeschichte und Geschichtswissenschaft* (S. 29 - 42) den Kunsthistoriker Aby Warburg (1866 - 1919), Begründer der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg und „Erfinder“ der Ikonologie als eigenständiger Forschungsmethode, sowie den Kulturphilosophen Ernst Cassirer (1874 - 1945), auf den der Begriff der „symbolischen Formen“ als Beschreibungsverfahren von Sprache, Mythos und Erkenntnis zurückgeht, als „Gelehrten-Intellektuelle“. In Anlehnung an diesen Typ, den insbesondere die französische Forschung mehrfach beschrieben hat,⁴ entwirft er das Bild des

² Die auf S. 10, Fn. 16 - 25 mitgeteilten Literaturhinweise sind jetzt zu ergänzen durch die Beiträge von Martina Pesditschek (*Alte Geschichte und Altertumskunde*), Otto H. Urban (*Urgeschichte*) und Gernot Heiß (*Mittlere und Neuere Geschichte*) in: **Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus** : das Beispiel der Universität Wien / Mitchell G. Ash ... (Hg.). - Göttingen : V & R Unipress ; Vienna University Press, 2010. - 586 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-89971-568-2 : EUR 67.90 [##1478]. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz304466158rez-1.pdf>

³ **Geschichtswissenschaft an der Hamburger Universität 1933 bis 1945** / Peter Borowsky. // In: Hochschulalltag im "Dritten Reich" : die Hamburger Universität 1933 - 1945 / Eckart Krause ... (Hg.). - Berlin ; Hamburg : Reimer. - (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte ; 3). - ISBN 3-496-00867-9. - Hier Bd. 2 (1991), S. 537 - 588.

⁴ Vgl. z.B. **Dictionnaire des intellectuels français** : les personnes, les lieux, les moments / sous la direction de Jacques Julliard ... - Paris : Editions du Seuil, 1996. - 1258 S. ; 25 cm. - ISBN 2-02-018334-X : FF 295.00 [4316]. - Rez.: **IFB 99-B09-274** http://naxos.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=IFB_99-B09_274 - Aus der Gruppe der Historiker finden sich hier z.B. Philippe Ariès, Marc Bloch, Fernand Braudel, Lucien Febvre, Ernest Labrousse, Ernest Lavis-

„Geschichts-Intellektuellen“, der mit seinen aufklärerischen Ideen in die Gesellschaft hineinwirkt, ein Typ, den seiner Meinung nach Fritz Fischer (1908 - 1999) in vorbildlicher Weise verkörpert habe.

Auch in mehreren der folgenden Beiträge spielt Fischer eine herausragende Rolle. Mustergültig in dieser Beziehung ist der z.T. neues Quellenmaterial erschließende Beitrag von Rainer Nicolaysen, der die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte von Fritz Fischers umstrittenem Bestseller **Der Griff nach der Weltmacht**, der mehrfach aufgelegt, nachgedruckt und ins Englische übersetzt wurde,⁵ nachzeichnet. Umstritten waren insbesondere die beiden ersten Kapitel, in denen Fischer die These aufstellte, das Deutsche Kaiserreich habe aufgrund seiner Weltmachtgelüste den Ersten Weltkrieg ausgelöst. Die anschließende Debatte ist als „Fischer-Kontroverse“ in die Annalen der Geschichtswissenschaft eingegangen.⁶ Nicolaysen zeichnet die Kontroverse nicht noch einmal nach, sondern untersucht anhand von Dokumenten aus dem Nachlaß, warum Fischer zum „Rebellen“ wurde. Als Antwort verweist er auf Fischers Impetus, die damals aus nationalpolitischen Gründen apologetisch geprägte deutsche Geschichtswissenschaft zum Umdenken zu bewegen.

Es ist unbestreitbar, daß keiner der berühmten und bekannten Namen, mit denen sich das Hamburger Historische Seminar schmücken kann - zu denken ist an Erich Marcks (1861 - 1938), Justus Haspungen (1877 - 1961), Adolf Rein (1885 - 1979), Hermann Aubin (1885 - 1969), Otto Brunner (1898 - 1982), Egmont Zechlin (1896 - 1992) - im gleichen Maße polarisiert hat wie Fischer. Am ehesten noch Adolf Rein, wenngleich in ganz anderer Hinsicht: in der NS-Zeit als Rektor und Hochschulpolitiker, nach 1945 als Mitbegründer und Graue Eminenz der „*Ranke-Gesellschaft*“. Ihm widmet Arnt Goede einen Beitrag (*Adolf Rein: Von der „Politischen Universität“ zur Ranke-Gesellschaft*, S. 161 - 180), in dem er die Ergebnisse seiner Dissertation zusammenfaßt.⁷

Zwar kann man sich über Aubin⁸ und Zechlin⁹ auch an anderer Stelle informieren, denen hier wichtige Beiträge im Hinblick auf ihre spezifische Ham-

Jacques Le Goff, Emmanuel Le Roy Ladurie, Charles Seignobos, Paul Veyne, um nur eine Auswahl derer zu nennen, die auch in Deutschland bekannt sind.

⁵ **Griff nach der Weltmacht** : die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18 / Fritz Fischer. - Düsseldorf : Droste-Verlag, 1961. - 896 S. : Ill., Kt. - 4. Aufl. der vollständigen Ausg. - Düsseldorf : Droste-Verlag, 1971. - 902 S. : Ill., Kt. - Nachdr. der Ausg. 1961. - Düsseldorf : Droste-Verlag, 2009.

⁶ **Kontinuitätsthese und Kriegsschulddebatte** : die Fischer-Kontroverse in den Massenmedien 1961 - 1964/65 / vorgelegt von Mark Rüdiger, 2007. - Online-Ressource. - Freiburg i. Br., Univ., Diss., 2007 <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/6694> [2011-02-11].

⁷ **Adolf Rein und die "Idee der politischen Universität"** / Arnt Goede. - Berlin [u.a.] : Reimer, 2008. - VIII, 351 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte ; 17). - Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 2004. - ISBN 978-3-496-02806-2 : EUR 39.00 [#9787]. - Rez.: **IFB 08-1/2-245** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz278175600rez.htm> [2011-02-11].

⁸ **Für Volk und deutschen Osten** : der Historiker Hermann Aubin und die deutsche Ostforschung / Eduard Mühle. - Düsseldorf : Droste, 2005. - X, 732 S. : Ill. ;

burger Tätigkeit (vgl. zu Aubin: Arno Herzig, *Die Ostforschung an der Universität Hamburg nach 1945*, S. 181 - 196; zu Zechlin: Andreas Eckert, *Von der Kolonial- und Überseegeschichte zur modernen außereuropäischen Geschichte*, S. 83 - 102) gewidmet werden, aber Aubins Nachfolger, der Sozialgeschichtler Otto Brunner, hätte sicherlich mehr Aufmerksamkeit verdient.

Wurde früher die Geschichtswissenschaft im allgemeinen in alte, mittelalterliche, neue und neueste Geschichte unterteilt, hat sie sich im Lauf der Zeit immer weiter ausdifferenziert. Hamburg hat aufgrund seiner geographischen Lage und seiner Geschichte - die Stichworte lauten protestantisch geprägte Hansestadt, Überseehafen, Stadtstaat - zu diesem Prozeß beigetragen. Der vorliegende Band trägt dem insofern Rechnung, als er Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte (Andreas Eckert), zur Reformations- und Kirchengeschichte (Rainer Hering, *Zwischen Theologie und Geschichtswissenschaft : kirchenhistorische Forschungen in Hamburg*, S. 237 - 252) und zur Osteuropa- bzw. Ostforschung enthält. Während sich die Osteuropageschichte eher neutral mit den baltischen und slawischen Ländern, insbesondere Polen und Rußland, beschäftigt, haftet der Ostforschung, von der man spätestens nach dem Zerfall des Sowjetimperiums abgerückt ist, etwas Revisionistisches an. Frank Golczewski porträtiert in seinem Beitrag (*Osteuropäische Geschichte in Hamburg*, S. 65 - 82) vor allem den aus der Schule Theodor Schiemanns (1847 - 1921), des Begründers der Osteuropafor- schung in Berlin, stammenden Richard Salomon (1884 - 1966), der von den Nazis vertrieben wurde, und seinen Nachfolger Paul Johansen (1901 - 1965). Arno Herzig (s.o.) macht die Tendenzen der Nachkriegs-Ostfor- schung an der Person Aubins fest, den der SPD-Abgeordnete Willy Brandt in der Bundestagssitzung vom 3. Juni 1953 aufs Korn nahm, wenn er mahn- te, „daß die deutsche Wissenschaft ihren alten Ruf des Trägers einer objek- tiven Forschung wieder klar unter Beweis“ stellen solle.¹⁰ Die bereits er- wählte Kolonial- und Überseegeschichte, die sich zunächst mit dem Namen des Afrikanisten Carl Meinhof (1857 - 1944) verbindet, mutierte nach 1945

24 cm. - (Schriften des Bundesarchivs ; 65). - Zugl.: Marburg, Univ., Habil.-Schr., 2004. - ISBN 3-7700-1619-X : EUR 50.00 [8783]. - Rez.: **IFB 06-01-087** <http://ifb.bszbw.de/bsz117426857rez.htm>

⁹ **Egmont Zechlin (1896 - 1992) [Elektronische Ressource]** : biographische Studie eines Historikers vom Kaiserreich bis zum Ende des Nationalsozialismus ; zwischen wissenschaftlicher Autonomie und politischer Anpassung / von Daniela Frees. - 2004. - Online-Ressource. - Oldenburg, Univ., Diss., 2004 <http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?idn=97251807X>

¹⁰ Zum Kontext vgl. jetzt: **Ostforschung in Westdeutschland** : die Erforschung des europäischen Ostens und die Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1945 - 1975 / Corinna R. Unger. - Stuttgart : Steiner, 2007. - 497 S. ; 25 cm. - (Studien zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft ; 1). - Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 2005 u.d.T.: Unger, Corinna Ruth: Ostforschung in Westdeutschland nach 1945 im Kontext des Kalten Krieges. - ISBN 978-3-515-09026-1 : EUR 56.00 [9471]. - Rez.: **IFB 07-2-502**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz264720520rez.htm>

zur außereuropäischen Geschichte und fand in Zechlin und seinem Nachfolger Günter Moltmann (1926 - 1994) namhafte Vertreter.

Die Beiträger, die z.T. die gleichen Fächer wie die von ihnen porträtierten Historiker lehren oder gar ihren Platz eingenommen haben, sprechen in vornehmer Zurückhaltung nicht über sich selber und auch nur cursorisch über ihre unmittelbaren Vorgänger, Kollegen oder Nachfolger, so daß die Darstellung der Mittleren und Neueren Geschichte im Grunde genommen mit Fritz Fischer (1908 - 1999) endet. Einige der neben oder nach ihm wirkenden Historiker werden zwar erwähnt, gewinnen aber kein wirkliches Profil. Ausnahmen bilden vor allem die Beiträge zur Deutsch-jüdischen Geschichte (Stefanie Schüler-Springorum, *Deutsch-jüdische Geschichte in Hamburg*, S. 253 - 269) und zur Zeitgeschichte (Axel Schildt, *Vom akademischen Randdasein ins Zentrum der Geschichtswissenschaft. Zeitgeschichte in Hamburg*, S. 271 - 294), Fächern mit Sonderstatus. Das Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) wurde 1966 als Stiftung bürgerlichen Rechts eröffnet, die Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg 1960 und die aus ihr 1997 hervorgegangene Forschungsstelle für Zeitgeschichte (FZH) zunächst ebenfalls als Stiftung bürgerlichen Rechts, jedoch seit 2000 als wissenschaftliche Einrichtung der Universität. In beiden Beiträgen spielt Werner Jochmann (1921 - 1994) eine Rolle, über dessen Wirken man auch wichtige Details erfährt.

Nicht unterschlagen werden dürfen der erste bzw. der letzte Beitrag, die sich mit dem Hamburger Historischen Seminar „einst“ und „jetzt“ beschäftigen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Aber gerade diese Differenz ist reizvoll und belegt exemplarisch den Wandel der deutschen Wissenschaftslandschaft. Franklin Kopitsch rollt in *Geschichtswissenschaft in Hamburg vor Gründung der Universität* (S. 43 - 64) die Vorgeschichte des Fachs auf, die sich mit den Namen von Johann Martin Lappenberg (1794 - 1865), Christian Friedrich Wurm (1803 - 1859), Adolf Wohlwill (1843 - 1916), Richard Ehrenberg (1857 - 1921), Erich Marcks und Max Lenz (1850 - 1932) verbindet. Man kann diese Anfangsphase unter die Kategorien Bürgergeist, Kaufmannsgesinnung, Geschichtsbewußtsein, Aufklärung und Wissensdurst rubrizieren. Dabei spielten jüdische Hamburger Bürger eine wichtige Rolle.

Barbara Vogel, nacheinander Studentin, Assistentin, Privatdozentin und Professorin des Hamburger Historischen Seminars und damit „Beobachterin und Mitwirkende“ (S. 297 - 298), wirft einen Blick auf die *Geschichtswissenschaft in Hamburg seit 1970* (S. 295 - 330). Sie wählt das Jahr 1970 als Ausgangspunkt, weil es das Ende der alten Ordinarienuniversität und den Beginn der Reformuniversität bedeutet. „Reform“ impliziert die Gruppenuniversität, die Mitbestimmung von Studenten, die man aus Gründen der political correctness schon bald „Studierende“ oder „StudentInnen“ nannte, „Mittelbauern“ und Angestellten, der Diversifizierung der Fächer, des Ausbaus der Lehr- und Forschungskapazitäten, der Stellenvermehrung, der Hochschuldidaktik und der Curriculardiskussionen, der Frauenförderung, der SFB(e) und Graduiertenkollegs und vieler weiterer Veränderungen. Zwar mag man mit Beginn des Bologna-Prozesses, der 1999 eingeleitet

wurde und einen einheitlichen Europäischen Hochschulraum schaffen sollte, das Ende dieser Reform-Universität gekommen sehen, aber ohne die darin verwirklichten „Reformen“ wäre auch Bologna, jedenfalls in Deutschland, nicht möglich.

Am Ende dieses instruktiven Bandes, der vorzüglich lektoriert und mit einem soliden Namensregister versehen wurde, wird man dem Festredner Berghahn gerne zustimmen: „Die Disziplin hat in Hamburg seit 1907 große und weniger große Zeiten erlebt. Für das nächste Jahrhundert wünsche ich dem Seminar und der Universität sehr herzlich nur große Zeiten. Und sollte es einmal schlechte geben, so wird sich dies gewiss nur auf die Ressourcen beziehen, nie wieder aber auf Zeiten, die wir alle als Lehre für die Gegenwart und Zukunft nie vergessen und ebenso wenig beschweigen sollten. Denn eine demokratische Gesellschaft kann ohne eine kritisch-demokratische Wissenschaft nicht existieren“ (S. 28).

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>